

Landwirte fordern Antworten zu geplanten Feuchtgebieten

Gossau Der Kanton will Landwirtschaftsland in Feuchtgebiete umwandeln. In Gossau hat nun das zuständige Amt erstmals öffentlich informiert. Betroffene Bauern sind trotzdem unzufrieden.

Bettina Schneider

Marco Pezzatti hatte am Dienstagabend in der Festhütte Altrüti in Gossau keinen leichten Stand. Anwesend war er nicht etwa als Gemeindepräsident (FDP) von Seegräben, sondern als Chef des kantonalen Amtes für Landschaft und Natur. Er musste die Pläne des Kantons erklären, Teile von Ackerland zu Feuchtgebieten zu machen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, das Thema scheint Betroffene und andere Interessierte zu bewegen.

Eingeladen zur Informationsveranstaltung hatte die im letzten September gegründete IG Pro Kulturland. In der Gemeinschaft haben sich Landwirte zusammengeschlossen, die vom kantonalen Projekt «Prioritäre Potenzialflächen für Feuchtgebiete» (PPF) betroffen sind. «Wir sehen uns als Nahrungsmittelproduzenten», sagte IG-Präsident Elmar Hüppi in seiner Begrüssung. In der aktuellen unsicheren weltweiten Situation sei es unverständlich, wieso der Kanton gutes Ackerland versumpfen lassen wolle.

Er freute sich, dass der Kanton nun endlich bereit war, die Landwirte direkt zu informieren. «Das hätten wir uns schon früher gewünscht.»

Entschädigungssystem in Planung

Dicht an dicht sassen die Anwesenden in der vollen Halle und hörten die Erklärungen Marco Pezzattis. Er stellte die Themen vor, die sein Amt beschäftigen, von Nahrungsmittelversorgung über Biodiversität. Und der promovierte Agrarwissenschaftler stellte klar: «Ich bin nicht der oberste Naturschützer.» Auch ihm sei eine produktive Landwirtschaft ein grosses Anliegen – aber eben auch der Naturschutz und die Förderung der Biodiversität. Vor diesem Hintergrund habe man die Prioritären Potenzialflächen für Feuchtgebiete festgelegt.

Elmar Hüppi aus Herschmettlen hat dafür gekämpft, dass betroffene Landwirte vom Kanton über geplante Feuchtgebiete informiert werden. Die Bauern dürfe man in dieser Frage nicht ignorieren, meint Hüppi. Eines seiner Felder ist ebenfalls als Potenzialfläche für Feuchtgebiete bezeichnet. Dort baut er bisher Futter für seine Kühe an. Ausserdem ist er Präsident der IG Pro Kulturland.

Elmar Hüppi, am Dienstagabend hat Marco Pezzatti, Amtschef des Amtes für Landschaft und Natur, in Gossau die Pläne des Kantons zu den «Prioritären Potenzialflächen für Feuchtgebiete» (PPF) erklärt. War es für Sie ein gelungener Anlass?

Elmar Hüppi: Ja, ich bin sehr zufrieden, vor allem mit der angeregten Diskussion und dem gros-

«Wir erarbeiten jetzt die Grundlagen und werden bald mit den Betroffenen zusammensitzen.»

Marco Pezzatti
Chef des kantonalen Amtes für Landschaft und Natur

«Auf diesen stufen wir das Potenzial für die Regeneration besonders hoch ein», erklärte Pezzatti. Diese Gebiete sind auf einer Karte eingezeichnet. «Das heisst aber nicht, das wird in den nächsten fünf Jahren versumpft.» Aktuell arbeite das Amt an einem Entschädigungssystem. Die Umwandlung in Feuchtgebiete soll trotzdem freiwillig geschehen. «Vielleicht kommen einige ja in fünf oder zehn Jahren an den Punkt, an dem sie sagen, «doch, jetzt passt das für meinen Betrieb.» Da im Gossauer Riet viel Fläche betroffen ist, ist dort eine sogenannte Gesamtplanung vorgesehen. «Wir erarbeiten jetzt die Grundlagen und werden bald mit den Betroffenen zusammensitzen», versprach der Amtschef.

Wie lange ist die Freiwilligkeit garantiert?

Vor der Fragerunde ermahnte Elmar Hüppi, Bauer aus Hersch-

mettlen und Präsident der IG Pro Kulturland, die Anwesenden, ihre Fragen gesittet zu stellen. «Keine persönlichen Anfeindungen.» Viele nutzten die Zeit dann aber, um ihren Unmut über die Agrarpolitik des Kantons auszudrücken. Immer wieder gab es Szenenapplaus nach kritischen Voten.

Sie beschäftigen sich schon länger mit den PPF. Gab es für Sie trotzdem Neuigkeiten?
Ja, unter anderem den Fahrplan für die Gesamtplanung im Gossauer Riet. Hier plant der Kanton, bald das Gespräch mit betroffenen Landbesitzern zu suchen. Auch sind wir bisher davon ausgegangen, dass die PPF-Flächen einfach so in Stein gemeisselt sind. Nun hat man uns signalisiert, dass es im Einzelfall ab-



Viele wollten Fragen stellen und ihren Unmut ausdrücken: so auch der ehemalige SVP-Nationalrat Max Binder aus Illnau. Fotos: Bettina Schneider

mettlen und Präsident der IG Pro Kulturland, die Anwesenden, ihre Fragen gesittet zu stellen. «Keine persönlichen Anfeindungen.» Viele nutzten die Zeit dann aber, um ihren Unmut über die Agrarpolitik des Kantons auszudrücken. Immer wieder gab es Szenenapplaus nach kritischen Voten.

Pezzatti liess sich davon nicht beirren. Er betonte immer wieder, dass nicht sein Amt die politischen Weichen stelle. «Und uns ist die produktive Landwirt-

Prioritäre Potenzialflächen für Feuchtgebiete (PPF)

Der Kanton will, dass auf bestimmten Flächen im Kanton wieder Feuchtgebiete entstehen können. Denn diese gehören zu Hotspots der Biodiversität. Das entspricht dem gesetzlichen Auftrag, für den ökologischen Ausgleich zu sorgen.

schaft wichtig.» Als Beispiel nannte er die Ausbildung am Strickhof für Landwirtinnen und Landwirte.

Ein zentrales Thema bei den Fragen war die Freiwilligkeit. Ob man diese für immer garantieren könne, wollte ein Anwesender wissen. «Wir müssen uns sicher irgendwann fragen: «Erreichen wir die Ziele?», entgegnete Pezzatti. «Vielleicht justieren wir dereinst die Instrumente.»

Ebenso gaben die Flächen zu reden, die der Kanton als PPF de-

finiert hat. «Das ist einfach willkürlich», sagte ein Anwesender. «Diese Karte ist mit bestem Wissen und Gewissen auf Basis der vorhandenen Daten erstellt worden», betonte der Amtschef. Im Einzelfall gelte es immer, abzuklären, ob diese Klassifizierung tatsächlich sinnvoll sei.

Zuletzt wollte ein junger Landwirt, dessen Land teilweise als PPF eingestuft ist, wissen, wie er die nächsten 25 Jahre planen soll. «Kommen meine Flächen wieder raus?» Pezzatti zollte dem

Regeneration verschlechtern würde. Ausserdem gibt es keine Subventionen mehr für die Sanierung oder Erneuerung von Drainagen. Im Fokus der Strategie stehen unter anderem ehemalige Moorflächen, die durch Trockenlegung zu Ackerland wurden. (bes)

Anwesenden zuerst Respekt für seine Berufswahl. Und er ergänzte: «Niemand weiss, wie sich der Milchpreis, der Weizenpreis in 25 Jahren entwickeln wird.» Bei so einem langen Zeitraum bestünden immer Unsicherheiten, ganz unabhängig von den PPF.

Bauern stellen Forderungen

Kurz vor Schluss ergriff abermals Elmar Hüppi das Wort. Er dankte dafür, dass sich Pezzatti und weitere Angestellte des Amtes für Landschaft und Natur Zeit genommen hatten. Es sei schade, dass dies nicht bereits früher passiert sei.

Die IG halte aber an ihren Forderungen fest. «Entfernt die Schraffierungen von Potenzialflächen in der Karte», wünschte er sich vom Kanton. «Setzt besser auf richtige Freiwilligkeit und holt die Bauern ab.»



Ein Acker von Elmar Hüppi, dem Präsidenten der IG Pro Kulturland, ist auch ein mögliches Feuchtgebiet. Dort baut er Futter für seine Kühe an. Archivfoto: Seraina Boner

gekält wird. Und jede Parzelle ist ein Einzelfall. Das sind natürlich erfreuliche Neuigkeiten.

Trotzdem sollte man beim Kanton nochmals über die Bücher.

Weshalb?

Am besten beginnt man nochmals bei null beim Projekt der

Potenzialflächen. Und dann soll der Kanton zusammen mit den Bauern nach tragbaren Lösungen suchen. Jetzt hat man uns nämlich einfach vor vollendete Tatsachen gestellt, die Flächen sind festgesetzt. Dieser Umgang von oben herab ist leider typisch.

Was könnte der Kanton noch tun, um die betroffenen Landwirte zu unterstützen?

Er könnte den Bauern bei der Administration helfen in Bezug auf die CO₂-Speicherung und den Handel mit CO₂-Zertifikaten. Das wäre eine zeitgemässe und wirkungsvolle Beratung, welche solche PPF-Flächen fördern könnte. Denn im Moorboden wird viel CO₂ gespeichert.

Bettina Schneider

Mehr Infos zur IG Pro Kulturland unter www.ig-prokulturland.ch.